

Auf der Suche nach den guten Aktien

Die Möglichkeiten für nachhaltige Investitionen werden immer vielfältiger. Was bleibt, ist die Qual der Wahl und die Frage nach der richtigen Strategie. *Von Katinka Gyomlay*

«Geht es unserem Planeten besser, wenn wir in nachhaltige Anlagen investieren?», lautet die bewusst zuge-spitzte Frage zu einer Untersuchung über den boomenden Markt der Sustainable Responsible Investments (SRI). Was vor Jahren im Finanzbereich noch in der Öko-Nische schubladisiert wurde, stösst mittlerweile unter Anlegern inmitten der Diskussionen um Klimawandel, erneuerbare Energien oder sozialverträgliches Handeln auf wachsendes Interesse. Fluch und Segen zugleich ist es, dass damit die Zahl der Anbieter und die Palette der Angebote umfangreich geworden sind.

In der Schweiz haben bereits früh viele Banken und Vermögensverwalter auf die grüne Karte gesetzt. Im europäischen Vergleich kommt der Schweiz eine Vorreiterrolle zu. Nach und nach widerspiegeln die hier investierten Summen diesen Pionierstatus. Gemäss der Investmentberatungsfirma OnValues waren per Ende 2007 rund 30 Mrd. Fr. Vermögen in Form von Mandaten, Fonds und strukturierten Produkten nach dem Nachhaltigkeitsprinzip angelegt. Das bedeutet einen Zuwachs von 67% gegenüber dem Vorjahr. Mit knapp 17 Mrd. Fr. entfällt der grösste Teil auf Fonds. Worin zunächst vor allem institutionelle Anleger wie Pensionskassen und Versicherungen mit einem sehr langfristigen Horizont investiert haben, sind in den letzten Jahren Vermögen von Privatanlegern hinzugekommen.

Schwarze Schafe finden

Erstmals wurde die Branche zu Themenfonds aus dem weit gefassten Bereich der Nachhaltigkeit sowie zu Trends und künftigen Herausforderungen befragt. Auffallend ist der grosse Anteil von Schweizer Privatanlegern, die in Themenfonds wie Wasser, erneuerbare Energien oder Klimawandel investieren. Die Palette wird künftig noch grösser werden. Die befragten Anbieter nennen als die kommenden Themen Schwellenländer, alternde Gesellschaft, Energieeffizienz oder Gesundheit. «Die Idee des Themenfonds ist einfacher zu vermitteln», sagt Ulrike Kaiser-Boeing, Länderverantwortliche von Dexia Asset Management in der Schweiz. Sie erwartet, dass auch Aspekte wie CO₂-Emissionen oder Corporate Governance in die Finanzanalyse Eingang finden werden.

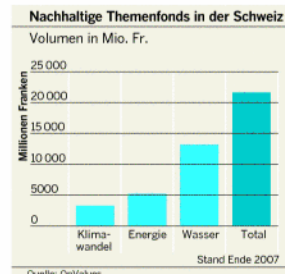
Punkto Auswahlverfahren werden neue Wege eingeschlagen. Im Regelfall hat der Anleger die Wahl zwischen Investitionen über den Best-in-Class-Ansatz, wobei nach ökologischen, sozialen und finanziellen Kriterien die «Besten» der jeweiligen Branche ausgewählt werden. Je nach Anlagephilosophie können neben dem umfassenden Best-in-Class-Prinzip vorgängig Ausschlusskriterien gesetzt werden, um damit bestimmte Branchen wie Rüstung, Kernenergie, Tabak oder Pornografie auszuschliessen.



Die Schweiz produziert viel sauberen Strom aus Wasserkraft. Im Bild der Emosson-Staudamm im Kanton Wallis. (A. Büllesbach/Visum)



Ein solares Kraftwerk ausserhalb von Las Vegas in den USA. Sonnenenergie boomt und dürfte es weiter tun. (Redux/Laif)



sophie können neben dem umfassenden Best-in-Class-Prinzip vorgängig Ausschlusskriterien gesetzt werden, um damit bestimmte Branchen wie Rüstung, Kernenergie, Tabak oder Pornografie auszuschliessen.

Qualitätsstandard gesetzt

Neben der Verfeinerung oder neuen Kriterien wie der Sozialverträglichkeit könnten in Zukunft Ansätze aus dem Bereich des Risikomanagements Eingang in die nachhaltigen Anlagen finden. So geht es bei diesen Vorgehen nicht nur um die Suche nach den Klassenbesten, sondern um das Ausschneiden von schwarzen Schafen im Anlageuniversum.

Pensionskassen aus skandinavischen Ländern, wie zum Beispiel der staatliche norwegische Pensionsfonds mit verwalteten Vermögen von 400 Mrd. Fr., haben damit gute Erfahrungen gemacht. Für das nachhaltige Asset Management leuchten in diesem Falle die Warnlampen, wenn beispielsweise ein Bergbau- oder Konsumgüterkonzern in Entwicklungsländern unethisch oder unökologisch vorgeht und dieses Vorgehen von Medien und Nichtregierungsorganisationen beobachtet und kritisiert wird.

Auch in der Schweiz macht dieser Ansatz von sich reden. «Ein Vorteil ist, dass mit wenig Aufwand fast das gesamte Anlageuniversum abgedeckt wird und auf Veränderungen sofort reagiert werden kann», sagt Philipp Aeby von Ecofact. Die Firma hat ein auf diesen Ansätzen basierendes Instrument zur Kontrolle und Bewertung von Umwelt- und Sozialrisiken entwickelt. «Im Ausland nennen wir damit offene Türen ein», sagt Aeby.

Gesamthaft gesehen werden die Anforderungen an die Auswahl für den nachhaltig orientierten Anleger anspruchsvoller. Doch je grösser das Angebot, umso mehr sind die etablierten, ehemaligen Branchenpioniere bestrebt, sich durch gut sichtbare Qualitätsstandards von der Konkurrenz abzuheben.